

Schönborn und das Christliche in Europa

Der österreichische katholische Oberpriester Kardinal Schönborn sieht auch, dass die Religionen in Europa in der Bevölkerung ständig sinkender Tendenz ausgeliefert sind. Er fragt dabei klarerweise nicht nach den Ursachen, die im Bereich der Religionen liegen, sondern vermutet hinter dem Schwinden der Religiosität Gesellschaftspolitisches. Am 3.9. 2012 erschien in der Wiener Tageszeitung DIE PRESSE ein von Dietmar Neuwirth und Rainer Nowak geführtes Interview, das sich atheistische Kommentare verdient.

Schönborn: "Schuldenmachen ist Verstoß gegen Gerechtigkeit"

Kardinal Christoph Schönborn betont den Wert der Solidarität angesichts der Krise in Europa. Und reklamiert für alle Religionsgemeinschaften: Deren Ausschluss aus dem öffentlichen Diskurs sei schädlich.

Die Presse: Europas Politik, Wirtschaft und Währung stecken in einer tiefen Krise. Für wie zukunftsfähig halten Sie das Projekt Europa?

Kardinal Christoph Schönborn: Es ist von Anfang an ein irreversibles Zukunftsprojekt gewesen. Ist es nicht faszinierend, wie dieses Europa aus so vielen Krisen und Katastrophen entstanden ist?



Ist es nicht eher so, dass aus dem früheren Europa mit den Einzelstaaten und diversen Freihandelszonen jetzt ein krisenhaftes Europa entstanden ist? Schuf nicht gerade die auf Knall und Fall ausgebaute EU und die Einführung des Euro Probleme, die es vorher nicht gegeben hatte?

Werden derzeit die zentrifugalen Kräfte einer Desintegration in Europa nicht eher stärker?

Dass es Phasen gibt, in denen man sich stärker auf die eigene Identität besinnt, ist etwas Normales. Deswegen müssen wir nicht das Schreckgespenst eines radikalen Nationalismus an die Wand malen. Nationale Identität und europäische Integration sehe ich als komplementäre Entwicklungen, solange der Nationalismus sich nicht gegen das europäische Projekt richtet.

Nationale Identitäten sind über Jahrhunderte gewachsen. Sowas kann nicht per EU-Beschluss abgeschafft werden. Identität und Gemeinschaft sind gesellschaftliche Elemente, die Menschen brauchen. Die Nationswerdung Österreichs nach dem Ende der Monarchie dauerte bis nahezu in die Gegenwart und sollte dann quasi auf Befehl von oben durch eine Art europäischer Nationalität ersetzt werden.

Das funktioniert nicht. Man kann den Menschen nicht Gewohntes wegnehmen und es durch was Neues ersetzen, das keine neue Identität, kein neues Gemeinschaftsgefühl bringt, sondern Ängste und Verunsicherung. Dass die Banken und Konzerne freie Hand über Europa haben wollten, davon haben die Bürger der einzelnen Staaten in ihrem Alltagsleben nahezu nichts. Auf den Grenzen keinen Ausweis herzeigen zu müssen und in Deutschland oder Italien mit dem Euro zahlen zu können, das sind für unser Alltagsleben Nebensächlichkeiten.

Ist nicht eines der Grundprobleme, dass es keine europäische Identität gibt?

Wenn ich aus einem anderen Kontinent zurückkomme, weiß ich schon auf dem Flughafen, dass ich in Europa bin. Da ist eine europäische kulturelle und auch religiöse Identität, die mich sagen lässt: Ich bin österreichischer Europäer, europäischer Österreicher.

Das nehme ich auch an, dass ein Kardinal, der von New York nach Frankfurt am Main fliegt, am Flughafen weiß, dass er nicht in Tokio oder Kairo ist. Aber die europäische Bevölkerung lebt ja weder auf Flughäfen noch in Konzerndirektionen, die Leute leben in ihren Ländern.

Ist die christliche Identität in den USA nicht manchmal stärker als in Europa?

Die christliche Identität ist in Europa ganz eindeutig stärker ausgeprägt.

Wovon redet der Mensch? Meint er, weil viele alte Kirchen in der Gegend herumstehen, deswegen sei eine allgemeine Identität besser ausgeprägt? Die US-Kirchen sind sicherlich weniger pompös, aber es sitzen am Sonntag wesentlich mehr Leute drinnen, denn in den USA brauchen die Menschen das "Opium des Volkes" viel mehr, weil dort das Sozialwesen nur auf niedrigem Niveau existiert und jeder Tag für Tag sich selber der Nächste sein muss, da bleibt vielen Menschen nicht viel anderes über als der liebe Jesus.

Auch in der Politik und im Bekenntnis zum Christentum?

Im amerikanischen öffentlichen Diskurs ist die Präsenz der Religion sehr viel stärker. Trotzdem ist das Christliche in Europa deswegen nicht weniger präsent. Man sollte genauer hinschauen, mit wie viel aus dem Glauben motivierter christlicher Verantwortung auch in der Politik agiert wird. Warum bemüht man sich um Solidarität in Europa?

Na also, er weiß es ja! Die US-Amerikaner müssen ständig frömmeln, weil sonst haben sie keinen Halt in einer völlig egoistisch ausgerichteten Gesellschaft. Er sieht sogar richtig, dass es die christliche Politik in Europa ist, die für Solidarität sorgt! Für die Solidarität mit Konzernen, Banken und Spekulanten, gegen die Solidarität der arbeitenden Menschen, gegen ihr gemeinsames Wirken für ihre Rechte richtet sich die das Christliche in Europa!

Geschieht das nicht auch aus Angst?

Mit welcher Selbstverständlichkeit wird von einem Großteil der europäischen Bevölkerung die zwischenstaatliche Solidarität in Europa mitgetragen – wenn auch mit Murren! Das hat auch etwas zu tun mit einem christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild, das nach wie vor auf diesem Kontinent vorhanden und prägend ist.

Die von den Banken und Konzernen befohlene Solidarität wird doch bitte schön von den Menschen gar nicht getragen! Wovon redet der Mensch? Mit Selbstverständlichkeit würden die Leute die Folgen der kapitalistischen Krise tragen? Wer? Wo? Wie? Das Murren wird immer deutlicher, aber ein Kardinal hört sowas nicht. Das christliche Menschen- und Gesellschaftsbild würde prägend die Behebung der Euro- und EU-Krise durch selbstverständliche finanzielle Beiträge zu Bankenrettungen und Spekulationsblasenverlusten usw. ermöglichen? Das sollte er des Öfteren und laut und deutlich sagen, liebe Christen gebt Euer Ersparnis den armen Banken und den armen Spekulanten, damit es diesen noch wohler ergehe auf Erden, damit könnte er sicherlich einen schönen Kirchnaustrittsboom auslösen!

Würde durch einen Beitritt eines großen islamischen Landes wie der Türkei das christliche Bild Europas verwässert werden?

Die Frage der Präsenz des Islam in Europa stellt sich mit oder ohne Türkei sehr massiv. Wie verhalten sich die Menschen dieser Glaubensrichtung gegenüber liberalen demokratischen Staaten? Eine Frage, die sich für die Christen im 19. Jahrhundert sehr massiv gestellt hat, stellt sich heute beim Islam. Eines ist auf jeden Fall sehr spannend: dass wir nicht umhinkommen, das Thema Religion in der zivilen Gesellschaft ernster zu nehmen. Man darf nicht von religiösen Menschen erwarten, weil sie in einem liberalen demokratischen Staat leben, dass sie ihre Identität einklammern, um Bürger dieses Staates zu sein.

Das hat Schönborn richtig beobachtet! Im 19. Jahrhundert war der Erzfeind der katholischen Kirche der liberale demokratische Staat. Zwar war es damals mit der Demokratie nicht unbedingt soweit her in Europa, es gab in den meisten Staaten, wo es gewählte Parlamente gab, das nach Einkommen und Besitz gestaffelte Klassenwahlrecht, aber die Einführung der Religionsfreiheit oder der Zivilehe verursachten fürchterliches Toben der katholischen Kleriker. Das kann durchaus mit den islamistischen Salafisten im 21. Jahrhundert verglichen werden.

In der katholischen Kirche wurde damals besonders der sogenannte Modernismus bekämpft, Priester mussten bis 1967 den "Antimodernismuseid" schwören, der aktuelle Papst sehnt sich nach diesen Zeiten zurück, wo die Messe lateinisch und die Kirchenmacht allumfassend war. Der Islam in Europa ist in seinen Organisationsstrukturen und in seinen Bemühungen im Vormodernismus positioniert. Wofür Schönborn voller Verständnis ist. Religiöse Identitäten, die im Widerspruch zum liberalen demokratischen Staat stehen, dürfen nicht "eingeklammert" werden, die sind auszuleben!

Das klingt so, als würden Sie das konstatieren.

Die Tendenz gibt es zweifellos in Form eines aggressiven Laizismus, der zwar sehr wohl entschieden fordert, dass die laikalen Werte hochgehalten werden, aber die Wertvorstellungen von religiösen Menschen en bloc diskriminiert oder gar eliminieren will aus dem politischen Diskurs. Eine radikale Exklusion des Themas Religion aus dem öffentlichen Diskurs ist nicht durchhaltbar und auch ausgesprochen schädlich.

Hier muss Schönborn natürlich argumentieren, es ginge um die Religion schlechthin und nicht um vorgestrige oder menschenfeindliche Ansichten. Wenn ein religiöser Mensch zum Beispiel die Ansicht hat, die Ehefrau habe gut verhüllt und mit gesenktem Kopf drei Schritte hinter ihrem Gebieter zu gehen oder der Vater suche für seine Kinder die Ehepartner aus, dann haben Laizisten solchen Einstellungen mit demselben Respekt zu begegnen, wie der katholischen Diskriminierung von Frauen oder Homosexuellen. Religion IST deshalb im öffentlichen Diskurs, aber das ist dem Oberbischof ja auch nicht recht, weil dieser Diskurs Kritik beinhaltet. Eine Dominanz religiöser Ansichten kann er sich zwar wünschen, aber nicht erzwingen, der Dollfuß kommt nimmer und Kritik hat er zu ertragen.

Das führt direkt zur kürzlich sehr aktuell gewordenen Frage der Beschneidung...

Ich halte das für eine sehr wichtige und sehr entscheidende Debatte. Es muss Religionsgemeinschaften in einem freiheitlichen demokratischen Staat möglich sein, ihre religiöse Identität in Freiheit zu leben. Dass es zu Wertekollisionen kommen kann, ist klar. Aber da kann der Wert der Religionsfreiheit nicht einfach als untergeordnet betrachtet werden. Und wenn in Deutschland und in Österreich unsere jüdischen Mitbürger dieses für sie wirklich identitätsstiftende Zeichen, das mehr ist als nur ein Ritual, nicht mehr legitim praktizieren können, dann sagen sie zu Recht, dass sie in diesem Land keine Lebensmöglichkeit mehr haben. Mit der belasteten Vorgeschichte des Judentums in unseren Ländern muss eine solche Sorge sehr, sehr ernst genommen werden.

Zu den Kinderrechten gehört das Recht auf körperliche Unversehrtheit¹. Dass eine alte religiöse Vorschrift staatliche Gesetze und menschliche Grundrechte aushebt, kann nur sein, wenn man Religionen ein höheres Recht verleiht. In Religionen gab's ja auch Vorschriften, die von den Religionen selber längst nimmer gebraucht werden, weil man die Praxis an Entwicklungen angepasst hat. Das müsste auch in Sachen Beschneidung möglich sein.

Ist Schuldenmachen eine Sünde?

Sünde ist eine religiöse Kategorie und betrifft immer das persönliche Verhalten. In politischen Kategorien ist das zuerst eine Frage der Klugheit und der Gerechtigkeit. Exzessives Schuldenmachen ist ein schwerer Verstoß gegen

¹ Z.B. deutsches Grundgesetz Artikel 2(2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden. In Österreich gibt es dafür keine eigene Eintragung im Staatsgrundgesetz, aber es gilt ja der Artikel 3 der europäischen Menschenrechtscharta: Recht auf Unversehrtheit (1) Jede Person hat das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit.

die Gerechtigkeit. Und nach der klassischen Tugendlehre ist die Klugheit die Leiterin aller anderen Tugenden. Schuldenpolitik ist äußerst unklug und ungerecht. Erfahrungsgemäß kann es nicht anders ausgehen, als dass kumulierte Staatsschulden und Kommunalschulden und Landesschulden früher oder später auf dem Rücken vor allem der Ärmere, Schwächeren in der Gesellschaft ausgetragen werden. Und man sieht ja schon jetzt an der massiven Teuerung, dass das einfach die Menschen mit niedrigen Einkommen in wirklich traumatischer Weise trifft. Insofern ist die Frage zu stellen, ob die, die das Schuldenmachen populär gemacht haben oder es im großen Stil betrieben haben, damit nicht auch eine Sünde begangen haben.

Aha, aber dass die Staaten ihre Schulden noch weiter steigern, um spekulationsgeschädigten Banken Geld nachzuschmeißen, das ist - siehe oben - christliche Solidarität. Christliche Solidarität ist es vermutlich auch, wenn die Reichen und Superreichen steuerlich möglichst geschont werden und diesbezügliche Forderungen von christlichen Politikern als Neiddebatte zurückgewiesen werden. Denn in der Bibel steht schließlich bei Mt 13,12: "Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat."

So gesehen sind die Griechen die großen Sünder.

Gott ist barmherzig und wir sind alle Sünder. Eines ist sicher, wie immer die Krise ausgeht: Auf die Solidarität können und dürfen wir nicht verzichten. Auch wenn in der Familie jemand Fehler macht, ist es ein Gebot der Solidarität, ihn nicht ganz hängen zu lassen.

Und diese Solidarität hilft dem griechischen Volk? Oder nicht doch den Tätern und nicht den Opfern?

Diese Solidarität, die Sie angesprochen haben, gibt es die ausreichend in Österreich auch zwischen den Generationen?

Es wird den kommenden Generationen sicher schlechter gehen. Und das haben wir alle miteinander zu verantworten, weil wir auf Kosten der nächsten Generationen einen Teil, vielleicht sogar einen Gutteil, unseres Wohlstands konsumieren. Aber trotzdem ist Hoffnung. Wer das bezweifelt, dem kann man empfehlen, einmal in Erdteile zu gehen, wo es den Menschen zum Teil sehr, sehr viel schlechter geht. Und wo trotzdem viel mehr gelacht wird.

Seit ca. zwanzig Jahren gibt es in Österreich für die arbeitenden Menschen keine Nettoallohnerhöhungen mehr, während die Einkünfte aus Besitz und Vermögen nominell und real kräftig wuchsen. Aber solche Details nimmt ein Kardinal gar nicht wahr, bzw. sind sie sowieso christlich, wozu hat man denn die ÖVP? Der letzte Satz ist sehr christlich. Weil glücklich lachend in christlicher Armut zu leben, das hat die Kirche den Mühseligen und Beladenen durch die Jahrhunderte gepredigt, auf dass die gottgewollte Ordnung von Wohlstand und Armut aufrecht bleibe und der reiche Prasser dem armen Lazarus vor seiner Tür Almosen zukommen lassen könne. Im Himmel werden dann die Underdogs frohlocken. Das ist die christliche Gerechtigkeit, amen.

Im Oktober jährt sich der Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils zum 50. Mal. Wo sehen Sie in 50 Jahren die katholische Kirche Europas? Der Trend des Rückgangs der Zahl der Katholiken ist eindeutig.

Es ist ein tiefer gesellschaftlicher Umbruch, den ich in meiner eigenen Lebensspanne intensiv miterleben konnte. Von einer Kinderzeit im Dorf, wo am Sonntag mit ganz wenigen Ausnahmen alle in der Kirche waren, zu einer Situation, wo in demselben Dorf mit wenigen Ausnahmen am Sonntag alle nicht in der Kirche sind. Das Kerngeschäft der Kirche ist dasselbe geblieben, ein Weg des Menschen zu Gott zu sein. Das ist der Kern. Religion ist nicht primär Social Compatibility oder in josephinischer Betrachtung eine bürgerliche Moralanstalt. Kirche hat als primäre und erste Aufgabe, Menschen auf dem Weg zu Gott zu begleiten. Ob das heute schlechter gelingt als vor sechzig Jahren, würde ich durchaus nicht behaupten. Es geschieht anders. Und es geschieht in ganz faszinierender Weise. Die Grundfragen sind dieselben geblieben. Die Gottesfrage ist die entscheidende Frage. Kirche ist eine Pilgergemeinschaft. Wir haben in den letzten Jahren, in den letzten 50 Jahren sehr Entscheidendes und Wichtiges durch das Konzil über die Kirche gehört, Großartiges. Wir haben uns aber zu viel mit uns selbst beschäftigt. Vielleicht sagt uns die Situation des starken Rückgangs der Katholikenzahl auch, dass die Gottesfrage die eigentliche Lebensfrage ist.

Das ist ein schöner Satz! **"Von einer Kinderzeit im Dorf, wo am Sonntag mit ganz wenigen Ausnahmen alle in der Kirche waren, zu einer Situation, wo in demselben Dorf mit wenigen Ausnahmen am Sonntag alle nicht in der Kirche sind."** Eine wunderschöne Entwicklung! Wie Schönborn jung war, da herrschte noch der Herr Pfarrer über sein Dorf, das führte Religionsferne zum sozialen Ausschluss und Religion war Schicksal. Jetzt ist auch in St. Christoph im Walde der Kirchenbesuch freiwillig und daher die Kirche leer, weil die Menschen dafür keinen Bedarf mehr haben und keinen Zwang mehr erleben.

Zuerst sieht Schönborn die Realität, dann träumt er von Irrealem. Von Menschen, die den Weg zu Gott suchen. Die Gottesfrage als Lebensfrage bewegt die Menschen nicht, sie leben ihr Leben ohne den lieben Jesus, der Rückgang der Katholiken hat erst in den 1990er-Jahren mit Nachdruck eingesetzt, die Austritte liegen auf einem hohen Niveau und die Todesfälle übersteigen die Taufen. Religion ist für den Großteil des Publikums nichts Großartiges, sondern vielleicht was Gelegentliches und meist was Bedeutungsloses. Womit sich die Kirche beschäftigt, mit sich selber oder mit den religiös Desinteressierten, ist eigentlich egal. Aber bisher redet man ja nur von der "Neuevangelisierung", aber traut sich nicht, damit anzufangen. Die im Frühjahr 2012 vorgesehenen Probeläufe in einer Reihe europäischer Städte wurde in aller Stille abgesagt.

Ist das eine Einladung an Kritiker oder ist das eine Kritik?

Das ist eine Einladung zuerst, weil wir uns alle furchtbar intensiv mit der Kirche und ihren Image und ihren Konflikten beschäftigt haben. Und wir wurden massiv dabei von Medien unterstützt.

Begleitet...

Orchestriert. Aber bewegt wirklich zuerst einmal die Frage, wie die Kirche aussieht, wie die Kirche organisiert ist? Das ist alles sehr, sehr wichtig, aber nicht die entscheidende Frage. Es wäre interessant, quer durch Österreich zu fragen, Priester, Laien, Bischöfe, wie schaut's eigentlich bei uns mit der Gottesfrage aus? Bewegt uns die? Und tauschen wir uns darüber aus? Das wäre ein Österreich-Thema.

Müsste er dazu nicht einfach alle fragen? Und müsste die Frage nicht lauten: interessiert Euch die Gottesfrage? Braucht Ihr einen Gott? Wenn ja, wofür? Wenn nein, warum nicht? Aus den gesammelten Antworten, könnte er sich ein Bild von der Realität machen: was Schönborn bewegt, bewegt die Volksmassen nicht.

Ist das als Ankündigung für ein österreichweites Gespräch, einen Katholikentag oder Dialog zu verstehen?

Nein. Das ist eine Einladung im Jahr des Glaubens, das mit dem 11. Oktober beginnt, in Erinnerung an den Konzilsbeginn vor 50 Jahren, uns dieser Glaubensfrage zu stellen.

Schaut aus, als ob die katholische Kirche tatsächlich heuer noch damit beginnen wird, zu versuchen, die Menschen ungebeten religiös zu belästigen. Wie wird man das machen? Infostände in U-Bahnstationen und am Bauernmarkt? Postwurfsendungen an alle Haushalte? Zeitungsinserate? Versenden von Spammails? Von Tür zu Tür gehende Wanderprediger? Wir sind gespannt! Und die katholische Kirche wird sich über den Effekt wundern.

Erwin Peterseil, aggressiver atheistischer Krawallprediger

PS: Nachbemerkung (Juni 2013) - natürlich hat das "Jahr des Glaubens" nichts öffentlich besonders Wahrnehmbares hervorgebracht. Es sind immer noch die Zeugen Jehovas, die Mormonen und hin und wieder Evangelikale, die öffentliche religiöse Agitation und Propaganda betreiben. Die Katholen tun das nicht, die theoretisieren nur darüber. Offenbar meinte Schönborn, die Kirche müsste bloß einladen und schon strömten die Menschen zuhauf. Die katholische Kirche kann einladen soviel sie will, es läuft ihr deswegen kein neues Publikum zu.